

Komischer Katzenjammer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Haug

Kosmischer Katzenjammer

Vielleicht hilft da nur eine Dusche wie zu Noahs Zeiten!

Feine Mahnung

Der Straßburger Professor François Génin (1803—1856) war ein großer Bücherfreund und hatte sich eine stattliche Bibliothek angelegt, die er wie einen Augapfel hütete. Eines Tages bat ihn einer seiner Kollegen so dringend darum, ihm zwei Bände eines sehr kostbaren vierbändigen Werkes zu leihen, daß Génin schließlich nichts anderes übrig blieb, als der Bitte zu willfahren.

Als ihm nun nach Jahresfrist die Trennung von seinen beiden Bänden denn doch zu lang wurde, schrieb er seinem Freunde einmal, zweimal, ein dutzendmal, zwanzigmal, aber ohne Aussicht

auf Wiedererlangung der Bücher. Er erhielt überhaupt keine Antwort. Endlich setzte er sich hin, packte die beiden anderen Bände schön ein und schickte sie seinem schweigsamen Kollegen mit folgenden Zeilen: «Auf diese Weise besitzt wenigstens einer von uns beiden das Werk vollständig. Und das sind Sie, da Sie ja nicht gewollt haben, daß ich es sei, obwohl mir dies als das Natürlichere erschienen wäre.»

Am nächsten Tage schon hatte Génin seine vier Bände wieder. Zm.

Das Bärenfell

das man nicht verkaufen soll, bevor der Bär erlegt ist, schreibt uns eine eifrige Leserin des Nebelspaltes und der Vidal-Textreklamen, sei wohl der erste Bodenteppich gewesen, den der Mensch verwendet habe. Ob es nun ausgerechnet der Ueberrock des Meisters Petz war, läßt sich heute wohl kaum mehr wissenschaftlich feststellen. Es dürfte aber zweifelsohne das Fell eines Tieres gewesen sein, das dem Menschen neben getrocknetem Laub und Schilfblättern als Schutz vor der Bodenkälte diente. Mit dem Aufkommen der Webkunst trat der aus Wolle gefertigte Teppich das Erbe des «Bärenfelles» an. Orientteppiche kauft man, wie schon oft gesagt, bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.



Erhältlich im Cigarren-Fachgeschäft.

